



Der engagierte Künstler erörtert den Begriff der Kunst. (Foto: Michael Zanghellini)

FauZie As'Ad: «Bei allen Definitionen ist die Kunst für mich die sichtbare Seele»

Indonesien Von 15. Juni bis 15. August 2012 findet eine besondere Ausstellung, «Insight» - Internationale Gruppenausstellung LI-IDN, im Engländerbau statt. Das «Volksblatt» führte ein Interview mit FauZie As'Ad, einem der zehn ausstellenden indonesischen Künstler, der gleichzeitig Cokurator bei der Ausstellung ist.

VON KORNELIA KOLUPAJLO

«Volksblatt»: Wie definieren Sie Kunst? Ist Kunst überhaupt definierbar?

FauZie As'Ad: Es gibt Hunderte von Definitionen, die den Begriff der Kunst erläutern würden. Aber bei allen Definitionen ist Kunst für mich die sichtbare Seele. Die Kunst erzählt nämlich meine eigene Lebensgeschichte, gibt meine Gedanken wieder und sagt ferner, wer ich bin, was für ein Mensch ich bin. Und das Kunstwerk, das als Resultat meiner Arbeit entsteht, zeigt einen Teil meines Lebens als auch meine Gedankenwelt auf, die damals präsent war. Beim Anschauen meiner Bilder weiss ich deshalb ganz genau, wo ich daran arbeitete und von welchem Gefühl ich mich zu der Zeit leiten liess. In meinem Kunstschaffen spielt der Ort, sei es Afrika, Italien oder Liechtenstein, eine wesentliche Rolle. Dieser bestimmte Ort ist dann in meinen Kunstwerken sichtbar. Man kann ihn an den Farben und der Komposition im Bild erkennen.

Worin unterscheiden sich Ihre Bilder von Indonesien und jene von Liechtenstein voneinander?

Meine Bilder könnte man zwei Kategorien zuordnen. Die einen wirken eher ordentlich und die anderen ganz spontan und dynamisch. In manchen Bildern verschmilzt die Ruhe mit der Spontaneität. Dafür sorgt die Umgebung. Wenn ich mich in Liechtenstein aufhalte, werde ich mit Ruhe, Harmonie und Ordentlichkeit konfrontiert. Als Gegenreaktion will ich meinen Bildern etwas Chaos und Dynamik geben. Der gleiche Mechanismus funktioniert auch in Indonesien. Die indonesische Welt ist voller Dynamik und Spontaneität, deshalb versuche ich meinen Bildern etwas Ruhe zu geben. Durch meine Bilder kann ich dann auch

selbst zur Ruhe kommen. Das Erscheinungsbild der Kunstwerke hängt somit mit meinem Aufenthaltsort zusammen. In den Bildern erscheinen gewisse Teile dynamisch und andere eher harmonisch, in jedem Bild gibt es die beiden gegensätzlichen Seiten. Die eine Seite verdanke ich Liechtenstein und die andere Indonesien. Meine Kunstwerke spiegeln Gegenpole der beiden Länder wider, in denen ich lebe.

Können Sie den Ausstellungsnamen «Insight» erklären?

«Insight» bedeutet so viel wie Charakter, ferner eine starke Persönlichkeit. Und den ausgestellten Kunstwerken ist bestimmt anzumerken, dass deren Urheber Personen starken Charakters sind. Alle zeichnen sich durch einen einzigartigen Stil und eine einmalige Lebenshaltung aus. Dies lässt sich nicht nur am

«Die Kunst erzählt nämlich meine eigene Lebensgeschichte.»

Inhalt der Bilder und Skulpturen ablesen, sondern vor allem an dem markanten Stil der Künstler. Die Themen ihrer Kunstwerke können zwar variieren, aber der eigene Stil und die eigene Kunsthaltung bleiben immer gleich. Schaut man sich das eine Bild an, merkt man sofort, dass es von dem einen oder dem anderen sein muss. Dies ist genau das, was man unter «Insight» versteht. Studiert man das eine Bild, kommt eine gewisse Identität des bestimmten Künstlers zum Vorschein. In dem Bild sieht man verschiedene Identitätsmerkmale, die sich dann auch in anderen Bildern des gleichen Künstlers zeigen würden.

Was fasziniert Sie bei dieser Ausstellung im Kunstraum? Weshalb sollte man die Ausstellung gesehen haben?

Alle meine Künstlerkollegen sind weltbekannt und international aner-

kannt. Alle kennzeichnet ein einzigartiger Stil. Aber wie sie den Stil zum Vorschein bringen, ist ja unterschiedlich. Das finde ich sehr interessant. Für die einen ist die Technik das Wichtigste, für die anderen die Farben. Dabei geht es darum, einen guten und einprägsamen Eindruck zu machen. Und mir persönlich ist die Technik nicht so wichtig, sondern der Inhalt, also das, was ich mit meiner Kunst, meinem konkreten Kunstwerk sagen möchte. Der Gedanke, der dahintersteht, spielt demnach die grösste Rolle. Denn es geht darum, die Menschen mit den eigenen Kunstwerken zu begeistern.

«Man will die Menschen zum Nachdenken ermutigen.»

Man will die Menschen zum Nachdenken ermutigen, dass sie eine Zeit lang dem Kunstwerk ihre Aufmerksamkeit schenken und sich über das Angetrossene Gedanken machen. Man muss alles versuchen, damit die Besucher an dem Werk nicht gleichgültig vorbeigehen. Das Kunstwerk soll beeindrucken, egal womit, mit der Technik, mit der Farbe oder mit dem Konzept.

Welche globalen Fragen werden in der Ausstellung thematisiert?

Es werden gesellschaftliche Probleme angesprochen, die einen globalen Umfang erreichen. Unter anderem der gesellschaftliche Wandel, Kriege, der Umweltschutz und der Umgang mit den einfachsten Dingen. Die beiden letztgenannten Themen werden beispielsweise von S Teddy D und Heri Dono behandelt.

Könnten Sie die Kunstwerke dieser beiden indonesischen Künstler kurz beschreiben?

S Teddy D stellt in seinem Werk «End Green» einen Container dar, der voller Holzstühle ist. Auch rund um den Container befinden sich viele Stühle, die teilweise chaotisch

und teilweise in bestimmten Konstellationen liegen oder stehen. Diese Stühle sind auf Bäume zurückzuführen. Bevor viele Stühle weggeworfen werden, müssen zuerst viele Wälder gefällt werden. Es ist sinnlos, diese abzuholzen, wenn das Resultat - die Stühle - doch auch im Container landen, so meine Interpretation. Das andere Beispiel wäre die Skulptur «Watching the Marginal People» von Heri Dono. Für viele ähneln die dargestellten Köpfe denjenigen von Drachen. Sie wurden aus elektronischem Abfall gemacht, weil es diesen heutzutage massenhaft gibt.

«Die Sensibilität des Künstlers ist aber so gross, dass er mehr sehen kann.»

Künstlers ist aber so gross, dass er mehr sehen kann. Einem nutzlosen Ding kann er eine neue Bedeutung verleihen. Durch seine grosse Kreativität kann er dazu beitragen, dass das unbrauchbare Ding etwas bedeutet und nicht mehr nur als ein Nichts zu sehen ist. Für mich hat dieses Werk noch eine besondere Aussage: Wenn man eine Ausstellung besucht, dann besteht dies hauptsächlich darin, dass man einfach Bilder oder Skulpturen anschaut. Und dieses Kunstwerk sagt etwas Umgekehrtes. Es beobachtet uns mit seinen grossen Augen. Wir sind nämlich das Objekt. Und es schaut sich uns an, wenn wir an ihm vorbeigehen. Dieser Gedanke ist meine eigene Interpretation. Und jetzt können wir uns fragen, was uns mit dem Kunstwerk gesagt wird. Was verbirgt sich hinter dem Drachen, was sagen die grossen Augen? Woran appellieren sie? Ist es überhaupt ein Appell oder eher eine Bitte? Denn all das ist nur eine Form, erst hinter ihr sind der eigentliche Inhalt, d. h. der innere Inhalt, die Botschaft und die eigentliche Idee verborgen. Die Aufga-

be besteht darin, uns alle zum Denken und Überlegen zu bewegen.

Was gefällt Ihnen an Kunstausstellungen am besten?

Die Begegnungen mit anderen Menschen und der Gedankenaustausch. Man kann gemeinsam eine Interpretation nahelegen und darüber diskutieren, was die Botschaft hierfür wäre. Jede Ausstellung bereichert mich sehr, denn jede Ausstellung ist eine weitere Treppenstufe höher und ich kann es in meinem Inneren spüren. Die Kunst empfinde ich dementsprechend nicht nur als Kunstschaffen, sondern vielmehr als Kommunizieren miteinander. Die Kunst hat nämlich meiner Meinung nach die Aufgabe, zur Kommunikation anzuregen.

«Jede Ausstellung ist eine weitere Treppenstufe höher.»

Wie sehen Sie Ihr Schaffen im Vergleich zum Schaffen Ihrer Kollegen? Das ausgestellte Bild von mir ist etwas speziell, weil ich bei dieser Ausstellung der Cokurator und der Organisator bin. Mein Kunstwerk soll also den Ablauf der organisatorischen Arbeiten veranschaulichen. Das wären die Idee und das Ziel meines Kunstwerkes. Die Organisation, muss ich sagen, ist nicht so einfach. Deshalb betitelte ich mein Bild folgendermassen: «Easy, then You Better Try It!» Man könnte sich auf den ersten Blick denken, dass die Organisation nichts Schwieriges ist. Ist sie aber doch. Das weiss man erst, wenn man es miterlebt.

FAUZIE AS'AD

Fauzie As'Ad wurde am 1. September 1968 in Bekasi (Indonesien) geboren, studierte in Yogyakarta am indonesischen Kunstinstitut «Fine Art Département». Heute arbeitet er als freischaffender Künstler und hat sein Atelier am Bahnhof 14 in Schaan.